

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonnabend.

Inserate:
Für den Raum
einer
kleinformat. Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den
Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: C. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährlich
1 M. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Annoucen-Angabe in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

„Selten diese Schüsse mir?“

B. Z. So durfte ein Monarch wohl fragen, der, wie kein zweiter, einen Anspruch auf die volle Dankbarkeit und Liebe seines Volkes hat. Die Geschichte wird solche Worte in ihre Blätter eintragen, um es feierlich zu konstatieren, daß, wenn diese Schüsse dem Fürsten galten, dem sie für alle Ewigkeit einen ihrer ersten Ehrenplätze anzuweisen haben wird, der Verbrecher der verdienten Schande und der Brandmarkung für alle Zeiten verfallen ist.

Die Bevölkerung Berlins und aller deutschen Gauen ist in den Nachmittagsstunden am Sonnabend voriger Woche durch eine empörende That in eine Aufregung versetzt worden, die noch fortdauert. Auch die Fruchtlosigkeit des frevelhaften Attentates auf das Leben unseres Kaisers Wilhelm ist nicht im Stande, die allgemeine Aufregung zu dämpfen. Ein Monarch, dem nach einem an schweißtreibenden Ereignissen und großen Thaten reichen Leben alle Welt einen heitern, unge störten Abend gönnt und wünscht, dem Alles, was deutsch ist, bis über die Grenzen des Reiches hinaus, bis über den fernen Ocean hinaus, so unendlich viel verdankt, der die Träume und Ideale unserer Jugend für das Vaterland verwirklicht hat, dieser Fürst, von der Liebe des ganzen Volkes getragen, dieser einundachtzigjährige Greis sollte dem Wahnwitz eines Unsinigen zum Opfer fallen! Die Geschichte hat Revolutionen, blutige Erhebungen von Nationen gegen Tyrannei und Despotie zu verzeichnen, um die die Mitwelt noch ihre Kränze slicht: sie weist aber jeden feigen Mord, auch den gegen einen Nero, von der Schwelle ihrer Ruhmeshalle ab. Wenn Völker, in ihren heiligsten Rechten verletzt, in offenem Kampfe sich empören, dann mag der Erfolg sein, welcher er will, die Geschichte verherrlicht solchen Kampf. Sie verdammt in gleichem Maße die Hand, die sich hinterücks zu einer That erhebt. Sie verhüllt aber ihr Antlitz trauernd, wenn solche Hand den gerechtesten, den verdienstlichsten Fürsten, Liebling der Nation, den Monarchen, der das Beste des Volkes will, wenn auch der Wille des Volkes nicht in Allem mit dem seinigen zusammentrifft, zum Ziele ihres Verbrechens macht. Wenn irgend etwas im Stande ist, die Gemüther über das Attentat vom Sonnabend zu beruhigen, so ist es die Wahrnehmung, wie die Berliner Bevölkerung — sie darf darin wohl als die Vertreterin der gesammten Nation gelten — dieselbe Bevölkerung, die politisch so weit aneinander geht und sich unter einander bekämpft, sofort von einem Gedanken, von einem Gefühl getragen, zusammengedrängt und vereint, sich gezeigt hat, als es galt, den Abscheu vor dem Verbrechen, der Liebe zum Kaiser, der Freude über seine Rettung einen Ausdruck zu geben. Sie hat durch ihr Verhalten am Sonnabend diesen Empfindungen einen sehr kräftigen Ausdruck gegeben und in ihrem Einklang keinen Mißton, auch keinen einzigen, dringen lassen.

Was nun den ruchlosen Verbrecher selber betrifft, so ist nach den eingegangenen Berichten das Urtheil über ihn ein sehr ungünstiges. So heißt es z. B.: Der Attentäter Emil Heinrich Max Hödel scheint durchaus nicht, wie ein am Sonntag Abend von der socialdemokratischen „Verl. Fr. Pr.“ herausgegebenes Extrablatt glauben machen will, unzurechnungsfähig zu sein, sondern leider nur zu zurechnungsfähig. Hödel scheint mit System, nachdem er seinen schrecklichen Plan vereitelt sah, mit beispielloser Frechheit auch die Richter verhöhnen zu wollen. Er lächelt auf jede an ihn gerichtete Frage und sucht mit Schlaubeit die Antwort zu umgehen. Seine Behauptung, der christlich-sozialen Partei anzugehören, scheint ein perfides Manöver seinerseits zu sein, um die Socialdemokratie zu entlasten, für die er schon mehr als Spion bei den Christlich-Sozialen gewirkt zu haben scheint. Jedenfalls hat man es in der Person Hödels mit einem ganz ausgefeimten Menschen zu thun, der sehr wohl weiß, was er will und was er gethan. Als Hödel am Sonntag zu den Photographen Bieddorf u. Ader, Neu Köln am Wasser 4, unter Begleitung dreier Kriminalbeamten geführt wurde, um seine Photographie aufnehmen zu lassen, äußerte er, als ihm der Revolver in die Hand gegeben wurde, mit dem er das Leben des Kaisers bedroht und er denselben wie zum Schusse vorwärts halten mußte: „Wozu denn das, ich habe den Revolver nie so gehalten, ich habe ihn nach meiner Brust gerichtet, mich zu erschießen, Niemand anders, am wenigsten den Kaiser wollte ich treffen.“ Diese Aeußerung beweist sicher, daß Hödel ganz genau weiß, was er thut und sich sehr genau überlegt,

was er spricht. Wiederholt beantwortete er auch die Frage, welcher Partei er angehöre: „Das geht Euch nichts an, das ist meine Sache.“ Zu den bisher bekannt gewordenen Zeugenaussagen, die mehr oder minder unter dem Eindruck der ersten sichtslichen Erregung geschahen, kam am Sonntag Mittag die eines besonnenen ruhigen Mannes, eines geheimen expedirenden Sekretärs im Kultusministerium. Derselbe stellte sich freiwillig und gab der Behörde zu Protokoll: er ging gerade die Linden entlang seiner Behausung zu, als er den ersten Schuß von dem Attentäter, der hinter einem Planwagen stand, abfeuern hörte; er blieb sofort stehen und sah, daß der Kaiser und die Großherzogin von Baden angefahren kamen. Der Kaiser faßte sofort den Kutscher, um halten zu lassen, am Rod, während der Mörder vorm Planwagen vorgelaufen kam und etwa sechs Schritte vom Wagen direkt auf das theure Haupt des Kaisers zielend, einen zweiten Schuß abgab. Zeuge erklärte bestimmt, daß Hödel hierbei den Lauf des Revolvers nach dem Kaiser gerichtet, mit geradem Arm vor sich hin und auf den Kopf des greifen Monarchen zielte. Jetzt warf sich die Großherzogin, dies sehend, über ihren Vater, deckte diesen mit kindlicher Aufopferung, die eigene Gefahr nicht achtend, da fiel auch schon ein dritter Schuß, und mit ihm trat die Verfolgung des Mordmörders ein, deren Verlauf bekannt ist. Nach inzwischen der Behörde gewordenen Andeutungen ist man zu der Vermuthung berechtigt, daß Hödel einen Komplizen hat, der ebenfalls aus Leipzig erst kurze Zeit hier weilen soll, und den die Behörde wahrscheinlich bereits dingfest gemacht hat. — Am Sonntag Abend liefen noch folgende amtliche Nachrichten ein, welche Hödel genügend kennzeichnen: Der Staatsanwalt zu Raumburg verfolgt Hödel wegen Majestätsbeleidigung und Urkundenfälschung. Vom Polizei-Amt zu Leipzig ist er bereits wegen Diebstahls mit 10 Ruthenhieben bestraft. — Seine Mutter, bei der er in Leipzig gewohnt, ist eine verwitwete Hödel geborene Traber, jetzt verheh. Schuhmacher Lehmann.

Tagesgeschichte.

— Berlin. Der „Prov.-Korresp.“ zufolge erwiderte der Kaiser bei dem Sonntag in Gegenwart des Kronprinzen stattgehabten Empfange des Staatsministeriums auf die Glückwünschensprache des ältesten Ministers Leonhardt, es sei dies das dritte Mal, daß auf ihn geschossen werde. So erschütternd und betrübend das auch sei, so finde er doch Trost in der Theilnahme der Bevölkerung, welche vom ersten Augenblick an so lebhaft kundgegeben, ihm sehr wohl gethan habe. Man dürfe solche Dinge in keiner Weise zu leicht nehmen, er habe in der Zeit, als er Mitglied des Staatsministeriums gewesen sei, stets auf die Gefahren hingewiesen, welche sich aus der Geltendmachung der damaligen staatsfeindlichen Richtungen ergeben mußte; seine Befürchtungen seien durch das Jahr 1848 leider bestätigt worden. Jetzt wiederum und in erhöhtem Maße sei es die Aufgabe der Regierung, dahin zu wirken, daß die revolutionären Elemente nicht die Oberhand gewinnen. Jeder Minister müsse dazu das Seinige thun, insbesondere komme es darauf an, daß dem Volke die Religion nicht verloren gehe. Dies zu verhüten, sei die hauptthunlichste Aufgabe.

— Die auswärtigen Zeitungsstimmen über das Attentat auf Kaiser Wilhelm sind von den wärmsten Sympathieen für unser verehrtes Staatsoberhaupt eingegeben. Die „Wiener Abendpost“ schreibt an der Spitze ihrer gestrigen Nummer: Eine frevelhafte Hand hat am Sonnabend, den 11. d. M., gewagt, sich zu einem Mordversuche auf den deutschen Kaiser zu erheben. Der Bestürzung, welche diese Kunde nicht bloß in Deutschland, sondern überall hervorrief, wohin sie gedrungen, entsprach die Freude, daß die ruchlose That weder für das Leben, noch für die Gesundheit Sr. Majestät des Kaisers nachtheilige Folgen beklagen ließ. Die deutsche Presse giebt dem gerechten Abscheu über das verbrecherische Unternehmen und der patriotischen Befriedigung über dessen Mißlingen beredtesten Ausdruck, in warmer Weise beglückwünschen die österreichischen Blätter das deutsche Volk zur Errettung des Monarchen aus schwerer Gefahr und leihen der tiefen Theilnahme Worte, welche sich in allen Kreisen Oesterreichs aus diesem Anlaß zu erkennen gegeben hat. — Die gesammte russische Presse bespricht das gegen den Kaiser Wilhelm verübte Attentat in für den Kaiser höchst sympathischer Weise. Der „Golos“ schließt einen diesbezüglichen Artikel

folgendermaßen: Von allen auswärtigen Herrschern ist dem Herzen des russischen Volkes der Name des Kaisers Wilhelm am tiefsten eingepflanzt, als der eines wahren Freundes Russlands sowohl seines Herrschers wie auch des russischen Volkes und der russischen Armee, welche denselben mit Stolz ihren ersten Krieger und Helden nennt. — Sämmtliche englische, französische und italienische Blätter besprechen das Attentat auf den deutschen Kaiser, brandmarken dasselbe als ein abscheuliches Verbrechen und beglückwünschen das deutsche Volk zu der glücklichen Erhaltung des Lebens des Kaisers in den wärmsten Ausdrücken. — Die „Times“ schreibt: Wir drücken nur das allgemeine Gefühl aller Schichten Englands aus, indem wir den Kaiser wie das deutsche Volk anlässlich der glücklichen Errettung aus großer Gefahr herzlich beglückwünschen. Wir theilen die Hochachtung und würdigen die Verehrung der Deutschen zu ihrem Monarchen, welcher ihre Einheit begründet hat. Der deutsche Kaiser ist das lebendige Symbol des großen nationalen Strebens, das er zu befriedigen verstanden hat. Wir erblicken in ihm den Patrioten, den Krieger, den Staatsmann, der die Dankbarkeit seiner Unterthanen geerntet hat. In der gegenwärtigen Krisis wäre das Hinscheiden des Kaisers ein großes politisches Ereigniß gewesen, dessen Folgen zu übertreiben kaum möglich sein dürfte. Der Einfluß des Kaisers auf die jetzt Europa bewegende Frage ist stets ein großer gewesen und dürfte jetzt eher zunehmen als abnehmen, wo die Unterhandlungen eine hoffnungsvollere Wendung genommen zu haben scheinen. Europa kann das Leben des Kaisers in diesem Augenblicke nicht wohl vermissen. — Soweit das Ausland. Was die Kundgebungen in Deutschland selbst betrifft, so sind sie überall ebenso spontan, ebenso begeisterungsvoll, ebenso allgemein gewesen. In welcher Weise die deutschen Fürsten, Regierungen, Gemeinwesen, Vereine und die Bevölkerung schließlich ihrer Freude Ausdruck gaben, darüber läßt sich in kurzen Worten nicht berichten, sonst aber den Raum unseres Blattes weit überschreiten würde.

— Zur Orientkrisis. Zugleich mit der Ankunft des Grafen Schuwaloff in Petersburg veröffentlicht die hochoffizielle Petersburger „Agence russe“ einen Artikel, der wohl ziemlich genau die „Erläuterungen“ begrenzt, welche Graf Schuwaloff von London aus mitbringt. Die genannte Agence führt aus, daß die Schuwaloff'schen Vorschläge notwendiger Weise sich nur auf die zwei Lösungen beziehen könnten, die die Frage gegenwärtig überhaupt vertragen — entweder eine Zerstückelung und eine Theilung des ottomanischen Reiches, oder eine Kombination, welche einerseits die Lebensfähigkeit der Türkei, andererseits die vollständige Unabhängigkeit der christlichen Volksstämme von der türkischen Verwaltung sichere, obgleich die christliche Bevölkerung dann tributpflichtig bleibe.“ Nach Lage der Dinge dürfte nur die zweite Lösung im Augenblick zur Diskussion anstehen; daß dem so ist, geht aus mancherlei Anzeichen hervor, die gleichzeitig verrathen, daß man auch in Petersburger Kreisen sich bereits mit der Idee, die beabsichtigte radikale Lösung der Orientfrage bis auf bessere Zeiten zu vertagen, beschäftigt. Nebenbei freilich trägt man auch den anderen Eventualitäten Rechnung und wenn jetzt die britische Regierung bei Port Said auf ägyptischem Boden mehrere Acker Land erworben hat zur Anlage einer Kohlenstation für ihre Flotte, so veröffentlicht der Petersburger Regierungsbote einen Aufruf, in welchem zur Beisteuerung von Geldmitteln behufs Organisation einer freiwilligen Flotte aufgefordert wird, um die ehrliche Sache Russlands zu verteidigen, falls Russlands Gegner einen Krieg hervorrufen sollte.“ Die Beiträge hierzu werden in Petersburg von Seiten des Großfürstenthronfolgers entgegengenommen. Ebenso sind in Moskau und allen anderen Städten Sammelstellen errichtet. — Gleichzeitig hat der General Lotleben in Konstantinopel energische Schritte aufgezo- gen, um noch vor Beendigung der Mission Schuwaloff's die Frage der Räumung jener türkischen Festungen ins Reine zu bringen, welche in Asien und Europa die Stützpunkte zu einer englisch-türkischen Operationsbasis abgeben könnten. Die „Times“ meldet aus Konstantinopel, die Pforte habe in Folge des peremptorischen Verlangens des russischen Oberstkommandirenden General Lotleben beschloffen, die Festungen sofort zu räumen, und zwar zuerst Schumla, hierauf Varna und zuletzt Batum. General Lotleben dagegen habe zugesichert, die russischen Truppen nach Adrianopel und Debeagatsch zurückzuziehen und Erzerum zu räumen, sobald alle drei vorgenannten Festungen von den Türken geräumt worden seien. Den „Daily News“ geht aus Konstantinopel die weitere Nachricht zu, General Lotleben habe mit einer Okkupation Konstantinopels gedroht, wenn die Festungen nicht sofort übergeben würden und Deman Pascha habe dem türkischen Ministerrath angezeigt, daß die türkische Armee nicht in der Verfassung sei, gegen eine Okkupation Widerstand zu leisten.

— In dem Befinden des russischen Reichskanzlers Fürsten Gortschakoff ist eine Verschlimmerung eingetreten, welche das Ableben desselben als nahe bevorstehend erwarten läßt. Die Sicht ist in die Brustorgane getreten und befindet sich der Fürst in einem Zustande der Lethargie, welche ihn bereits seit drei Tagen völlig theilnahmslos für äußere Vorgänge gemacht hat. Der Kaiser läßt sich dreimal täglich nach dem Befinden des Reichskanzlers erkundigen.

Sächsische Nachrichten.

— Dresden, 13. Mai. Gestern ist von hier folgendes Glückwunsch-Telegramm nach Berlin abgegangen: „Se. Majestät der Kaiser Wilhelm, durch Gottes Gnade Deutschland von Neuem geschenkt, beglückwünschen in Ehrerbietung Rath und Stadtverordnete zu Dresden. Dr. Stäbel., Jordan.“

— Dresden, 14. Mai. Das „Dr. J.“ enthält folgende Bekannt-

machung, die Wiedereinberufung der Ständeversammlung betreffend: „Auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Königs wird die gegenwärtig vertagte Ständeversammlung zum 22. Mai d. J., Nachmittag 4 Uhr, wieder einberufen. Dresden, den 12. Mai 1878. Geheimministerium. v. Rostk-Ballwih. Fischer.“

— Leipzig, 12. Mai. Das große Loos der sächsischen Landeslotterie ist diesmal in verschiedene Richtungen zerstreut worden. So haben nach den uns bis jetzt bekannt gewordenen Nachrichten die Collection von Ernst Grawert hier ein Viertel, die Haupt-Collection von J. F. Harz hier ein Achtel und die Collection des Herrn Ulmann in Wurzen zwei Achtel erhalten. In dem einen Falle waren die Gewinner vier Arbeiter einer hiesigen Chocoladenfabrik, in dem anderen fünf Arbeiter der Wurzener Papierfabrik in Wurzen und zwei Bewohner eines nahe bei Wurzen gelegenen preussischen Grenzortes.

— Plauen, 13. Mai. Heute Vormittag hat sich eine aus Hof gebürtige Directrice eines hiesigen Weißwaarengeschäfts mit Blausäure vergiftet. Der Tod trat bald ein.

— Frankenberg, 12. Mai. Gestern ist die beim Hausbesitzer Friedrich Dölling in Eberdorf in Diensten gestandene, der Schule entlassene und 13½ Jahre alte Amalie Ida Dietrich aus Frankenberg verhaftet worden, weil dieselbe am 8. d. M. dem ½ Jahr alten Mädchen Döllings, welches sie kurze Zeit allein in Pflege gehabt hat, 5 Stück abgebrochene Streichholzköpfe mit dem Phosphor in den Mund gesteckt hat, damit das Kind sterben solle, um dann aus dem Dienste entlassen werden zu können. Die Mutter des fraglichen Kindes, welche durch das auffällige Husten aufmerksam geworden, hat dem Kinde die Phosphorköpfe noch zur rechten Zeit herausgenommen. Obgleich nun das Kind, auch wenn es die Phosphorköpfe hinuntergeschluckt hätte, nicht davon gestorben wäre, so hat doch die Dietrich nach ihrer gemachten Angabe beabsichtigt, das Kind dadurch zu tödten.

Königlich sächsische Landeslotterie.

7. Ziehungstag 5. Classe am 13. Mai 1878.

200,000 Mark auf Nr. 67892. 50,000 Mark auf Nr. 26106. 5000 Mark auf Nr. 41453 44273 52363 62336 79874. 3000 Mark auf Nr. 125 8955 9011 12724 12432 14782 19093 22511 24104 24589 26854 27163 33661 33878 37029 40617 40402 51013 53726 58347 58924 61114 66360 68462 70055 73348 75859 76390 76211 78556 83419 87783 90469 92534 96504.

1000 Mark auf Nr. 529 3022 5484 7792 8063 9738 15508 24367 24895 25585 27464 27561 28171 29923 32651 37951 39198 39759 40569 43776 50891 53759 54180 55397 57977 62917 62669 62640 63682 64102 65062 66565 75036 75600 76236 78733 84013 85253 91377 95332 96971 99294 99705.

500 Mark auf Nr. 1768 1113 2805 3459 3902 9798 10419 14619 21174 21686 25185 27488 30087 34885 35876 35963 35711 36207 37167 39814 40946 41472 41569 45789 47312 49242 50324 50179 52550 55644 56455 58453 59523 61954 68605 69487 69599 69813 73413 73207 74960 74875 81250 83369 85486 87027 88466 89334 91851 92750 92315 93190 95761 96849 98336 98132.

8. Ziehungstag 5. Classe am 14. Mai 1878.

150,000 Mark auf Nr. 86913. 5000 Mark auf Nr. 27210 29764 29104. 3000 Mark auf Nr. 234 328 6948 11226 13228 14081 15263 19272 19732 21452 22850 23301 34590 35614 36148 38671 41787 47207 58735 60521 64150 65028 71758 72906 75208 79714 82529 85829 86728 89780 90225 90302 92935 92934 93195 95028 97908.

1000 Mark auf Nr. 1726 1775 3802 4756 5863 15184 16528 17865 18232 27615 28095 31410 33605 41517 43996 46787 51290 52886 61265 61886 67364 67402 68907 69387 74162 77510 79272 80874 87769 91399 94543 96542.

500 Mark auf Nr. 812 1202 2149 10495 11255 12670 13061 13254 14380 16715 17258 22839 24165 25491 29767 31816 34985 37584 37019 38320 39569 39195 43484 43994 43785 44714 44083 49343 51172 52533 55368 56717 57305 63901 65751 69243 69919 70131 72686 72165 73867 75183 76363 78912 80040 86180 88256 88099 89038 89775 90079 91632 92233 92634 96634 97539 99804.

Eine Erinnerung aus den Revolutions-Jahren.

Unter dem Titel „Der Feldzug der Chemnitzer Kommunalgarde nach Freiberg am 9. Mai 1849“ schildert ein alter Gardist in den „Chemnitzer Nachrichten“ mit vielem Humor eine Episode aus der Zeit jener gewaltigen politischen und sozialen Erschütterung, welche, von Frankreich ausgehend, sich fast über ganz Europa fortpflanzte und auch für Sachsen stürmische Tage brachte. In Chemnitz herrschte im Bonnemontat des denkwürdigen Jahres 1849 die größte Aufregung. Volksversammlungen, feurige Schwüre auf die Reichsverfassung, Sturmläuten, wüthende Preußenfresserei, Alles war vorhanden, um Chemnitz auf revolutionären Boden zu bringen.

Nach vielem Trommeln, ewigem Bummeln, langen Debatten, großem Ermatten, vielem Trompeten, wüthenden Reden — so erzählt der „alte Gardist“ — marschirte endlich auch die Kommunalgarde, theilweise freudig, theilweise gezwungen, „Alle für Keinen und Keiner für Alle“ zum Tempel hinaus. Es ging zum Kampfe für die Freiheit (?)

auf Dresden los. Der Jubel war unbeschreiblich; Wurst, Schinken, Semmel, Remmen, Madeira, Kümmel und Courage gab's reichlich, der Abschied war zärtlich; die Thränen der Weiber, welche die Chaussee bis zum Leichenwalde garnirt hatten, flossen den Chausseegraben herein bis in die traurig-graue Stadt, wo nichts zurückgeblieben war, als Weib, Kind, Invalide und Schutgardist.

Vor dem Abmarsch gab es einige Scenen, welche ganz geeignet waren, das Herz eines Familienvaters zu brechen. Treu dem Wahlspruch: „Alle für Keinen und Keiner für Alle“ wurden die renitenten Gardisten oder diejenigen, welche royalistische oder andere Skrupel zurückhielten, aus den Häusern geholt. Vor jeder Compagnie waren die Weiber in Front aufmarschirt. Der Feldwebel verlas: Gardist Urian? — fehlt, seine Frau befindet sich in dringend-interessanten Umständen! Oho! riefen gleich ein halb Duzend hervortretende Frauen, welche die Front mit Mühe herzustellen gesucht hatten: da bleiben unsere Männer auch hier! Es hilft nichts, Gardist Urian wird unerbittlich geholt und die weibliche Front beruhigt sich. Gardist Bastian? fehlt; ist verreist! Hoho, man sehe nach, da könnte Jeder kommen! Die Patrouille geht fort und bringt den beschämten Bastian mit, der seiner Geliebten Kleiderkrank als vorläufige Reisekutsche benützt hatte. Glückliche Reise! hieß es und fort zog die komplette Compagnie. Bei der Ankunft im ersten Dorfe hatten bereits die Compagnien vor uns die Kneipe genommen und allen Gerstenjaß vertilgt, so, daß wir auf die Wassertröge und Eimer der Kavalleriepferde angewiesen waren. Diese Erfahrung lehrte uns die Kriegskunst anwenden, die Kneipe des nächsten Dorfes zuerst zu besetzen, was nicht ohne Schweiß und Kampf mit den Nachrückenden abließ — ein Schauspiel, in jedem Dorfe sich wiederholend. So kämpften wir uns glücklich bis zum ersten Nachtquartier Dederan, wo wir gegen 5 Uhr mit Pomp und Sang und Klang, geschmückt mit grünen Meisern, einrückten.

Die Dederaner Patrioten behandelten uns übrigens antizipando als Sieger und frischten den da und dort schon wankenden Muth auf's Neue an — als aber der unheimliche Abend kam und man sich nicht in seiner Stammkneipe befand — da sah man Viele schon gedankenvoll herumtschleichen, ja Einige, — sagt die böse Welt — drückten sich schon in D., um in Chemnitz wie ein Mann für Gesetz, Ordnung und Eigenthum ihr Gut und Blut zu lassen. Die Nacht verging geräuschvoll in den Dederaner Quartieren, und des andern Morgens schon 1/2 11 Uhr ging der Marsch weiter dem ersehnten zweiten Nachtquartier entgegen. Bereits war mit dem Kümmel Vielen die Begeisterung ausgegangen, wozu ein reaktionärer Regen nicht wenig beitrug, als der Enthusiasmus den letzten Stoß auf der blauen Mühe vor Freiberg erhielt. Hier hieß es plötzlich: „Halt! laßt uns zu unseren Weibern zurückkehren! Wir befinden uns auf revolutionärem Boden!“ Diese Worte fanden hundertfaches Echo, je ungewisser die entgegenkommenden Nachrichten wurden. Die Muthigen riefen: vorwärts! und zwei Faktoren waren es, welche die Muthlosen weiter trieben, hinter ihnen die nicht mit Mondschein geladenen Flinten der Verrath witternden Freischaren, und vorn das gastlich winkende Nachtquartier Freiberg, wo wir endlich unter dem Jubel der fanatisirten Bevölkerung und den begeisterten Zurufen der Menge mit Sang und Klang eingezogen und pompös einquartiert wurden. Hoch die tapfere Kommunalgarde! schrie Alles, hoch die Vaterlandsbefreier! Morgen müßt Ihr bei guter Zeit in der bedrängten Residenz sein und sollet Ihr auf Wagen hingeschafft werden. Viele von uns, die gar keine so große Eile hatten, dachten im Stillen wie Goldschmieds Junge; das Herz war bereits bei Manchem in dem Kleidungsstücke, welchen man den Unausprechlichen zu nennen pflegt.

Von der blauen Mühe weg waren links ab auf großem Umwege über mehrere kleine Städte einige kühne Adjutanten und reitende Gardisten nach Hause geprengt, ihren Weibern die bereits erkochtenen Siege zu verkünden. Um im raschen Ritze nicht aufgehalten zu werden, hatten diese Tapferen sich der überflüssigen Rockknöpfe, Säbel und Helme entledigt, die letzteren, in Säcke genäht, beim ersten besten Wirths depo-

nirt. Die Erinnerung bewahrt einige Szenen dieser Ritterfahrt, wie sie in der Chemnitzer Chronik verzeichnet zu werden verdienen. Man war in Hainichen glücklich angelangt, von Außen voll Wasser, im Innern voll muthbringenden Madeira's, froh unter Dach und Fach zu sein. Da, o Schrecken, betraten einige Freischärler die Stube mit der Frage nach Herkunft und Reisezweck der pudelmassen Herren. Wie eine Leiche wird der Adjutant, doch der Andere nimmt geistesstark und raschen Muthes einen tüchtigen Zug und ruft: Fort, fort, ihr Tapferen, nach der Residenz, von der wir kommen, um neuen Bezug hinzuschaffen. Alles steht gut, nur eilen Sie, nichts ist zu verlieren! Wie viel sind Ihrer? fragt er darauf ganz kleinlaut und verschlagen. Ihrer 60, war die Antwort; dort um die Vergesede liegen sie. Adieu, wir eilen auf Ihre Mahnung! Fort waren die Wütheriche aus der Stube.

Sechzig — stöhnt der Adjutant — Sechzig! seufzt der Kommandant. Doch da ist keine Zeit zu verlieren. Rasch wirft man sich zu Pferde, sprengt seitwärts ab in rasendem Galopp, das Ross und Reiter schnoben und Rieß und Funken stoben! Im Schweiß kommt man in Frankenberg an, doch hier dasselbe Examen, dieselbe Auskunft, dieselben Aufforderungen, dieselben Beruhigungen. Kaum glauben die Flüchtlinge sich sicher, da erscheinen neue Deputationen der demokratischen Behörde loci, die unsere Helden für preussische Offiziere gehalten, obgleich die Knöpfe von den Uniformen abgeschnitten waren. Mit Mühe beschwichtigt man die Demokraten und zieht sich endlich gänzlich erschöpft in's Schlafzimmer zurück. Hier sitzen die fahrenden Ritter in ihrem einsamen Zimmer auf den Betten in düstere Betrachtungen versunken, als sie aus diesen plötzlich durch ein Pochen an der Thür aufgeschreckt werden. Wir sind verloren! ist Alles, was die Erblassen ausrufen; der Eine drängt den Andern lange vergebens, an die Thür zu gehen; da faßt der Kavallerist Muth, geht mit gespannter Pistole an die Thür, öffnet eine Spalte und brüllt mit Löwenmuth: „Wer da?“ — Seht auf blutigen Kampf gefaßt zurücktreuend, sieht er, wie ein Kopf mit einer Kommunal-Mütze bedeckt hereinlugt und der gemüthliche Ausruf ertönt: „Herr Jesus, Herr Schlendrian, schiffen Sie mich nar nich todt, mer sind von der blauen Mühe ausgerissen, wie Sie, und wollen hier logieren, mer sin 'r ihrer viere!“ Mit Jubel ward diese Vernehmung des Kontingents begrüßt und beruhigt warf man sich in Morpheus Arme.

(Schluß folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Ein reicher Banquier rief Saphir einmal ärgerlich zu: „Ach, Sie verstehen ja gar nichts! Sie können ja nicht einmal addiren!“ — „Wenn ich nicht addiren kann, so verstehe ich mich doch auf das Subtrahiren,“ entgegnete Saphir: „wenn ich z. B. Ihr Geld von Ihnen abziehe, so bleibt Null!“

— [Einfach erklärt.] „Aber, Anna, warum holen Sie denn das Wasser am Brunnen, während wir doch in der Küche eine Wasserleitung haben?“ — „Gnädige Frau, mit der Wasserleitung kann man sich nicht unterhalten!“

Standesamtliche Nachrichten

vom 7. bis mit 14. Mai 1878.

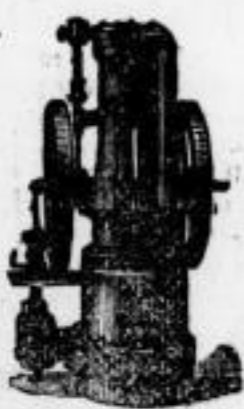
Geboren: 118) Dem Maschinenflicker Christian Friedrich Dörfel eine Tochter. 119) Dem Tischler Friedrich Schubert ein Sohn. 120) Der unverehel. Stickerin Wilhelmine Auguste Reichsner ein Sohn.

Aufgeboren: 31) Der Sattler Carl Moriz Krause mit Emilie Anna Müller hier. Eheschließung: 24) Der Hausbesitzer und Gerichtsamtscopist Ernst Steinkopf mit Emilie Tamm hier. 25) Der Fleischer Carl Uhlmann mit Emilie Baumann hier.

Gestorben: 85) Des Handarbeiters Carl Hermann Lent Tochter Elsa Wilbo, 6 Wochen alt. 86) Des Webers Christian Friedrich Kurich Tochter Marie Libby, 4 Wochen alt. 87) Die unverehel. Albine Staab, 45 Jahre 4 Monate alt. 88) Ernestine Margarethe verw. Referendar Dörfel, 30 Jahre alt. 89) Der unverehel. Maschinengehilfen Friederike Emilie Reichsner Sohn (todtgeboren). 90) Des Tischlers Friedrich Schubert Tochter (todtgeboren). 91) Der Restaurateur Magnus Ehrlich Siegel, 39 1/2 Jahre alt.

Die Sparkasse zu Gubenstock

ist mit Ausnahme des Montags an jedem andern Wochentage von früh 9 bis 12 Uhr und von Nachmittags 3 bis 5 Uhr geöffnet und verzinst die Einlagen mit 4 Procent.



Hock'sche Motoren

(Sparmotoren Martin-Hock).

Unbedingte Gefahrlosigkeit, vollkommene Verlässlichkeit, billigster Betrieb — 4 bis höchstens 8 Pfennige für die effectiv geleistete Pferdekraft stündlich — Grösse und Bedienung wie Heizöfen, kein Gas, kein Wasser, kein Dampf, keine Mauerung, keine Fundamentirung, keine behördliche Genehmigung.

Illustrirte Prospecte, enthaltend Gutachten und Berichte über Kraftmessung und Brennstoffverbrauch von berühmten Fachautoritäten, Preisliste und zahlreiche Atteste über practische Anwendung der Hock'schen Motoren verschickt auf Verlangen gratis und franco die

Maschinenfabrik von Julius Hock & Co., Wien,
Landstrasse, Hauptstrasse 109.

Ferd. Ehrler & Bauch

Bankgeschäft in Zwickau i. S.
Ein- u. Verkauf von Kohlenbauactien.
Domicilstelle für Wechsel und Anweisungen.

E. Schütze,

Handelsgärtner,
empfiehlt eine schöne Auswahl von blühenden Pflanzen. Alle Arten Bänderien werden geschmackvoll ausgeführt.

Preise billigst.

Maculaturpapier

ist wieder vorrätzig bei G. Hannebohn.

Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft „Iduna“ in Halle a. S.

Gegründet 1854.

Geschäfts-Uebersicht am 1. April 1878.

Jährliche Prämien-Einnahme	1,775,435 Mark
Gesamt-Reserve ultimo 1877	7,585,823 .
Seit Beginn des Geschäfts ausbezahlte Versicherungssummen	9,628,653 .
Pupillarisch sichere Hypotheken	6,728,231 .
Darlehen auf Policen	611,645 .
Zur Dividenden-Vertheilung verfügbare Gewinn-Ueberschüsse ultimo 1877	1,356,718 .

Versicherungs-Bestand:

55,855 Versicherungen mit 50,998,802 Mark Capital und 21,082 Mark jährlicher Rente.
Zu jeder gewünschten Auskunft sowie zur Vermittelung von Versicherungs-Anträgen empfiehlt sich

Eibenstock, am 15. Mai 1878.

Julius Tittel,

Haupt-Agent.

Medizinische Anzeige.

Einem geehrten Publicum von Eibenstock und Umgegend mache ich hiermit bekannt, daß ich mich als praktischer Arzt hier niedergelassen habe. Von heute an wohne ich im Hause des Herrn C. G. Seidel am Markt 1 Treppe und bin Morgens von 8-10 Uhr und des Nachmittags von 2-3 Uhr zu sprechen. Privatimpfungen nehme ich auch vor.

Dr. med. L. Graswald,

practischer Arzt und Geburtshelfer.

Massen-Verkauf

Herren- und Knaben-Garderoben
in Eibenstock, und zwar wie bekannt, Rathskeller 1 Treppe, Zimmer Nr. 12.

Nur bis Montag Mittag, 20. d.

Nur bis Montag Mittag, 20. d.

Sommer-Heberzieher	von 6 Thaler an
Complete Anzüge: Rock, Hose, Weste	10 . . .
Hose, Weste	4 . . .
Jaquetts und Joppen	3 . . .
Complete Wasch-Anzüge	5 . . .
Knaben-Anzüge in Stoff zu bekannt billigen Preisen	
Alpaca-Jaquetts, alle Farben	von 2 Thaler an
Turmtuch-Jaquetts	1 . . . 5 Mgr. an
Wasch-Anzüge für Knaben	1 . . . 10 . . .
300 Arbeits-Hosen, Halbwole, Turmtuch, Englisch Leder zu auffallend billigen Preisen.	

Der Verkauf beginnt Donnerstag, den 16. Mai und dauert nur bis Montag Mittag, den 20. Mai.

E. Cohn, Zwickau,
vorm. S. A. Baum.

Restaurant „Gartenlaube“.

Heute stecke ich ff Klosterbräu aus der Kloster-Brauerei der Cistercienser Abtei zu Kloster Langheim in Baiern an; hierzu ff Brühwürstchen mit Meerrettig. Meine werthen Freunde und Gönner lade ich hierzu freundlichst ein.

Edwin Höhl.

Erzgebirgsverein.

Constituierung des Zweigvereins Eibenstock. Es werden hierzu alle die geehrten Herren, welche schon unterzeichnet, sowie solche, welche sich dafür interessieren, auf Donnerstag, den 16. d. Mts., Abends 8 Uhr im „Rathskeller“ (Speiseaal) recht zahlreich zu erscheinen, eingeladen.

Ein verheiratheter junger practischer Müller sucht eine kleine

Mühle

(H. 31465 b.)
mit etwas Deconomie zu pachten, oder auf Rechnung zu übernehmen. Gefl. Adressen bittet man an die Annoncen-Expedition von **Hausenstein & Vogler** in Greiz unter H. 3380 bl. zu richten.

Dr. Richters electromotorische Zahnhalsbänder

um Kindern das Zahnen zu erleichtern. Das langjährige gute Renommé der Fabrik und der immer sich vergrößernde Absatz derselben, bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind in Eibenstock bei

E. Hannebohn.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Friedrich Freytag

in Schneeberg am Markt
empfehl ein reichhaltiges Lager
Silberplattirter, Alfenide- u.
Neusilber-Waaren,

als:
Punsch-Bowle
Arm-Leuchter
Tafel-Leuchter
Brod- und Obstkörbchen
Eierkocher
Eier-Menagen
Essig- und Oel-Menagen
Tafel-Aufsätze
Caffee- und Thee-Service
Theekessel
Caffeemaschinen
Schreibzeuge
Messer und Gabel
Speise- und Caffeelöffel
Austerngabeln
Glas- u. Flaschenuntersetzer
etc. etc.

Ferner als Specialität:

Vollständige Wirthschafts- und Kücheneinrichtungen.

Ein fleißiges Mädchen

zur häuslichen Arbeit sucht zum sofortigen Antritt
A. Balthasar
in der „Union“.



Kindertwagen,

von den gewöhnlichen bis zu den elegantesten Sorten, empfiehlt

G. A. Nötstl.

Fahrstühle für größere Kinder empfiehlt
Der Obige.

Bestes Nizza-Provenceröl

ff Doppel-Seinessig
„Düsseldorfer Mostich“
empfehl billigt **Julius Tittel**
am Neumarkt und Postplatz.

Nicotiana.

Morgen, Freitag, den 17. cr.:
außerordentliche Haupt-Versammlung
im Vereinslocal, Bergstraße Eibenstock.

Tagesordnung:

- 1) Aufnahme neuer Mitglieder betr.
- 2) Jahresbericht.
- 3) Neuwahl des Vorstands u. der Ausschußmitgl.
- 4) Das 10. Stiftungsfest betr.

Aller Erscheinen wünscht

Der derzeitige Vorsteher.

Diesem Buche verdanken schon viele Tausend

In dem Buche über Dr. **White's Augenhelmethode**, welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschienen ist, findet fast jeder Augenranke etwas Passendes. Die darin enthaltenen Mittheilungen sind genau nach den Originalen abgedruckt und bieten sichere Garantie der Richtigkeit. Dasselbe wird auf franco Bestellung und Beischluß der Francirungsmarke (3 Pf.) gratis versandt durch **Traugott Ehrhardt** in Großbreitenbach in Thüringen und vielen anderen Buchhandlungen, sowie durch die Exped. d. Bl.

Augenleiden!

Augenranke

Deutsches Haus.

Heute, Donnerstag: **Scat-Abend.**

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 66,50 Pf.